



Politisches Engagement muss nicht immer bierernst sein: Mit viel Dynamik planen Melissa Noack, Paul Frenzel, Janko Scheudeck und Christian Janosch (v.l.) vom Neukircher Jugendbeirat derzeit neue Projekte zugunsten ihrer Wählerschaft. Foto: Steffen Unger

Neukircher Jugendbeirat zieht erste Bilanz

Nach einem Jahr im Amt ist der Elan der jungen Leute ungebrochen. Aber es hagelt Selbstkritik.

VON FRANZISKA SPRINGER

Bescheidenheit ist in der politischen Sphäre ein eher seltener Gast. Aber es ist ohnehin alles ein wenig anders, wenn sich der Jugendbeirat, die gewählte Jugendvertretung der Gemeinde Neukirch, im dortigen Jugendhaus am Fuße des Valtenbergs trifft.

In vierzehntägigem Turnus tagen die Mitglieder der Jugendvertretung. Im Beratungsraum unter dem Dach der Valtenbergwachtel finden sie dafür sowohl die notwendige Ruhe als auch die bitter notwendige Nervennahrung. Denn von dem herzhaften Lachen und den flotten Sprüchen sollte man sich nicht täuschen lassen. Was an diesem Abend auf der Tagesordnung von Janko Scheudeck, Melissa Noack, Jasmin König, Paul Frenzel und Christian Janosch steht, hat durchaus ersten Hintergrund. Es geht um Budgetplanung, Veranstaltungsorganisation und eine gemeindeweite Bürgerbefragung. Immer haben die Jugendlichen dabei ein klares Ziel vor Augen: „Wir wollen das Leben in Neukirch für junge Leute attraktiver

machen“, fasst Janko Scheudeck dieses zusammen.

Seit der Jugendbeirat vor gut einem Jahr seine Arbeit offiziell aufgenommen hat, werkeln die engagierten Neukircher an diesem Vorhaben. Für sich selbst ziehen sie nun eine eher nüchterne Bilanz: Trotz intensiver Versuche, via Flyer, öffentlichkeitswirksamer Aktionen und sozialer Medien die Aufmerksamkeit der Jugendlichen im Ort auf die Arbeit des Gremiums zu lenken, blieb deren Interesse eher zurückhaltend. Viele Themen, das mussten die sieben Beirats-Mitglieder und ihre zwei Beisitzer im vergangenen Jahr lernen, lassen sich auf kommunaler Ebene außerdem nicht realisieren. „Politik ist wirklich nicht einfach“, gibt Janko Scheudeck dieser bitteren Pille einen Namen.

Unterkriegen lassen will sich davon aber niemand. Zahlreiche Projekte stehen in der zweiten Hälfte der insgesamt zweijährigen Wahlperiode an. So unterstützt der Neukircher Jugendbeirat etwa die geplante Gemeindebefragung des hiesigen Gemeinderats mit einem eigenen Fragenkatalog. Der soll sich gezielt

an Kinder und Jugendliche im Ort wenden. Geplant ist außerdem die Veranstaltung eines „Skate-Jam gegen rechts“ und auch für die 48-Stunden-Aktion des Landkreises tüftelt das Team derzeit emsig an kreativen Ideen. Endlich muss auch die Neuwahl des Jugendbeirates im September diesen Jahres organisiert und beworben werden. Ein umfangreicher Fragenkatalog wandert im Anschluss an die Diskussionsrunde ordentlich abgetippt ins Sitzungsprotokoll.

Viel Rückhalt in der Gemeinde

Auf die Unterstützung der Valtenbergwachtel können sich die jungen Leute dabei ebenso verlassen, wie auf den Rückhalt von Bürgermeister Jens Zeiler (CDU) und dem Neukircher Gemeinderat. Diese Ernsthaftigkeit bei der Auseinandersetzung mit jungen Themen sei nicht selbstverständlich, findet Sozialarbeiter Christian Schäfer. Dass die öffentliche Verwaltung die jungen Leute so unterstützt, sei eine reife Leistung der Neukircher, lobt er und fügt hinzu: „In anderen Kommunen laufen junge Menschen mit dem Wunsch nach mehr Be-

teiligung regelmäßig gegen Mauern.“

Er selbst findet es anerkennenswert, dass die Initiative zur Gründung eines politischen Gremiums von den Jugendlichen selber kam: „Schließlich ist das eine Zeit, in der politisches Engagement nicht unbedingt mit persönlicher Lebenswelt im Einklang steht“, findet er. Umso dankbarer sei er, diesen Prozess beobachten und begleiten zu dürfen.

Zwei Wünsche formulieren die Mitglieder des Jugendbeirats am Ende dieses langen Tages: Neben einem kollegialen Austausch und der aktiven Vernetzung mit anderen Initiativen zur Jugendbeteiligung hoffen sie für das zweite Jahr ihrer Amtszeit vor allem auf steigendes Interesse ihrer Wählerinnen und Wähler. Denen fühlen sie sich schließlich verpflichtet: „Wir sind ein gewähltes Gremium und können nicht einfach nach Belieben Projekte anstoßen nur, weil wir sie gut finden“, resümiert Paul Frenzel.

Der Jugendbeirat freut sich über Anmerkungen, Hinweise oder unter Unterstützung per [mail info@juugendbeirat-neukirch.de](mailto:info@juugendbeirat-neukirch.de)

Nachholbedarf bei Jugendbeteiligung

Die sächsische Gemeinde- und Landkreisordnung stärkt die Rechte Jugendlicher. Das ist aber nur der erste Schritt.

Bautzen. Sechs Gremien zur Jugendbeteiligung, etwa in Bautzen, Radeberg oder Pulsnitz gibt es im Landkreis Bautzen, seit am 1. Januar 2018 die Berücksichtigung der Interessen Heranwachsender für sächsische Kommunen und Kreise verpflichtend wurde. „Das Thema hat politischen Rückenwind“, betont Norbert Hanisch vom sächsischen Kinder- und Jugendring. Der Projektleiter der Servicestelle Kinder- und Jugend-

beteiligung weiß aber auch, all diese Formate kämpfen mit ähnlichen Herausforderungen: „Grundsätzlich ist es schwer, junge Leute zu erreichen.“

Doch nicht nur an der Ansprache hapert es: „Gut ist Jugendbeteiligung dann, wenn sie zu den Strukturen, Akteuren, Gegebenheiten und Erwartungen vor Ort passt“, sagt Hanisch. Genau hier besteht Nachholbedarf: „Für eine kontinuierliche Entwicklung braucht das Thema Zeit und Personal.“ Leider fanden freie Träger der Jugendarbeit zunehmend schlechte Bedingungen vor, um die Soll-Bestimmung des Gesetzes mit Leben zu füllen, findet Hanisch und fordert mehr Verantwortungsübernahme der Entscheidungsträger. (SZ/fsp)

Kommentar

Fordern ist auch Fördern

VON FRANZISKA SPRINGER

Bei seiner Ein-Jahres-Bilanz geht der Neukircher Jugendbeirat hart mit der eigenen Arbeit ins Gericht: Zu wenige Ziele wurden erreicht, zu wenige junge Neukircher erfolgreich angesprochen.

Dennoch sind die jungen Leute mit ihren Aufgaben gewachsen, haben den Rückhalt des Gemeinderates gewonnen und das demokratische Selbstverständnis verinnerlicht, Stell-



vertreter der Jugend im Ort zu sein. Aber genau die nimmt das Vertretungsangebot des Jugendbeirats bislang nicht ausreichend wahr. Das kann verschiedene, auch nachvollziehbare Gründe haben, ändert aber nichts an der Tatsache, das politische Selbstbestimmung nicht rekrutierbar ist. Klar kommunizierte Wünsche und Forderungen befähigen den Beirat erst zu politischem Handeln. Und sie fördern das Selbstvertrauen der gewählten Jugendvertreter.

mail Franziska.Springer@sächsische.de

Händler gesucht fürs Straßenfest

Die Bautzener Straße wird im September zur Mittelaltermeile. Auch Privatleute, die etwas verkaufen möchten, können zum Zug kommen.

Bischofswerda. Das dritte Mittelalterfest auf der Bautzener Straße in Bischofswerda findet vom 6. bis 8. September 2019 statt. Das Programm steht zu großen Teilen, sagte Kenny Jäckel, Vorsitzender des Vereins Kleiderfundus. Der Partystart am Freitagabend ist als Musikevent mit einem modernen Liedermacher geplant, ehe die Straße am Sonntag und Sonntag ins Mittelalter abtaucht. Die Besucher dürfen gespannt sein auf Schaukämpfe, Feuershows, einen Barden, eine Zaubershow und erstmals eine Zauberschule für Kinder. Zeitgleich finden am 8. September der Tag der offenen Hinterhöfe und der Herbstmarkt statt.

Für das dreitägige Straßenfest sucht der Verein Kleiderfundus noch Händler. Je mehr sich melden, desto besser. „Wir können bei entsprechenden Angeboten die gesamte innere Bautzener Straße nutzen und bei Bedarf auch Nebenstraßen“, sagt Kenny Jäckel. Gesucht werden insbesondere Händler, die das Fest kulinarisch bereichern möchten, aber auch Kunsthandwerker. Das Sortiment muss nicht auf Mittelalter beschränkt sein – und neben professionellen Händlern können sich auch Privatleute melden, die zum Beispiel ein kreatives Hobby haben und Selbstgefertigtes verkaufen möchten. (SZ)

[mail kleiderfundus@gmail.com](mailto:kleiderfundus@gmail.com)

ANZEIGE

SZ * VERANSTALTUNGS KALENDER OBERLAUSITZ

Freizeit Tipps für Ihren Ort und die ganze Oberlausitz finden Sie online unter

sz-veranstaltungskalender.com



* Die Sächsische Zeitung ist ein Produkt der DDV MEDIENGRUPPE

Neue Lohse-Ausstellung in Bischofswerda

Bischofswerda. Die neue Dauerausstellung mit Werken Carl Lohses in der nach ihm benannten Galerie wird an diesem Donnerstag in Bischofswerda eröffnet. Jürgen Vollbrecht, Leiter des Museums der Stadt Bautzen, wird in einem Grußwort die Bedeutung Lohses für seine Einrichtung und die Oberlausitz würdigen. Als Laudatorin wurde die Dresdener Kunsthistorikerin Anke Fröhlich-Schauseil gewonnen. Sie spricht zum Wirken des Künstlers, der die längste Zeit seines Lebens in Bischofswerda verbracht, mit engem Bezug zu den in der Dauerausstellung präsentierten Werken. Zur Eröffnung 18.30 Uhr in der Galerie, Dresdner Straße 1, sind kunstinteressierte Bürger herzlich eingeladen. (SZ)

LESERBRIEFE

Zum Artikel „Nicht genug für Sachsens Polizei?“ (SZ vom 26./27. Januar, Seite 15) schreibt Diethold Tietz aus Bautzen:

Warum keine Auftragsvergabe an einheimische Firma?

Ein Großauftrag zur Ausrüstung der sächsischen Polizei wird nicht an eine Firma aus der strukturschwachen Oberlausitz vergeben, sondern an ein holländisches Unternehmen. Klar, der Auftrag musste EU-weit ausgeschrieben werden. Aber hat die Vergabestelle ihre Ermessensspielräume zugunsten des hiesigen Herstellers wirklich restlos ausgeschöpft? Immerhin hat er intensive technische Vorarbeit geleistet. Überdies liegen ihm Referenzen der Behörden aus Brandenburg und aus Thüringen vor. Bleibt zu hoffen, dass nicht eines Tages Nachbesserungen oder Preiskorrekturen seitens der Holländer erfolgen. An eine mangelhafte Ausschreibung oder gar Korruptionsverdacht wage ich gar nicht zu denken. Dennoch verbleibt ein fader Beigeschmack bei dieser Vergabe.

Zum Artikel „Weniger Unfälle durch ein Tempolimit?“ (SZ vom 31. Januar, Seite 13) schreibt Peter Schubert aus Dresden:

Güterverkehr auf die Schiene verlagern

Was sagt die Politik zu den vorgeschlagenen Tempolimits auf den Autobahnen? Nun, der Bundesverkehrsminister hat sich ja eindeutig gegen Tempolimits positioniert, allerdings ohne vernünftige Argumente. Der Landtagsabgeordnete Schiemann (CDU) erkennt das Problem: „Die vielen Staus, die täglich die Straße verstopfen und die Umwelt belasten“ Stimmt! ... „überzeugt, dass ein Tempolimit allein die A 4 nicht entlasten kann“, meint er. Stimmt! Und dann fordert er den Ausbau der Autobahn. Ökologisch und ökonomisch nicht sinnvoll. Doch selbst wenn das sofort beschlossen würde – es wäre frühestens in zehn Jahren fertig, bis dahin weiter Staus und Unfälle. Vernünftig und kurzfristig machbar ist eine ganz andere Lösung: Lkw-Fernverkehr auf die Schiene, und dafür preisliche Steuer-

rung: Auf dieser hochbelasteten Strecke Lkw-Maut erhöhen!

Per Mail äußert sich Berthold Anderson zur Idee einer Landesgartenschau 2025 in Kamenitz:

Augenmaß bei möglichem Areal für Landesgartenschau gefragt

Die Idee insgesamt ist nachvollziehbar. Kritisch sehe ich das geplante Areal für eine Bewerbung. Grüner Lebensraum für zahlreiche Tierarten im Stadtgebiet wurde ganz erheblich bereits für die Standortentwicklung vernichtet. Nur selten verirren sich einige wenige Tauben über den Sommer auf dem Gelände. Ungezählte Singvögel mussten sich nach der entfernten Gartenkolonie neue Lebensräume in anderen Stadtarealen erkämpfen: Schneewittchensiedlung mit dem Teich, den Wiesen und den verwilderten Bereichen Bahnanlage, die Weinbergstraße zum Glaswerk, den toll gepflegten Jugendpark und die angrenzenden Gärten neben dem Kindersportplatz – wenn hier etwas für ein Event für ein paar Wochen Stadtjubiläum



Der Regen und die milden Temperaturen der vergangenen Tage dürften Olaf, dem Schneemann, gar nicht gefallen haben. Zu sehen war der lustige Geselle in Großhächchen, wo ihn Tony Mandel gebaut hat. Das Foto schickte seine Frau Madlen Mandel an die SZ.

hergerichtet werden sollte, dann mit Augenmaß! Durch Menschenhand „revitalisierte“ Gelände braucht die Natur eigentlich keine. Diese müssten nach den Feiern auch von jemandem gepflegt werden.

Zum Artikel „Atombunker soll kein Denkmal werden“, SZ vom 29. Januar, Seite 15, schreibt Wolfgang Fischer aus Bischofswerda:

Besuch in der Kaserne machte die Gefahr erst so richtig bewusst

Ich stimme Ihnen zu, dass der Abzug der Raketen aus Bischofswerda ein in Europa einmaliger Vorgang zur friedlichen Koexistenz war. Ich war damals auch auf dem Bahnhof. Dass man den Bunker so schnell verfallen hat, ist mir unverständlich. Mir ist damals, als ich beim Tag der offenen Tür in der Kaserne war, erst das Ausmaß der Gefährdung so richtig bewusst geworden.

Leserbriefe geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Sie sind persönliche Meinung der Schreiber. Meinungen senden Sie bitte an: sz.bischofswerda@sächsische.de bzw. Sächsische Zeitung, Kamenitzer Str. 5, 01877 Bischofswerda. Im Interesse der Wiedergabe möglichst vieler Briefe behalten wir uns das Recht zu sinnvoller Kürzung vor.